

Bernhard Schulz

Sieger mit 343 Holz

Am Gasthaus hängt der Briefkasten des Ortes, gelb und fortschrittlich, wie überall im Vaterland. Aber wo gewöhnlich unter "Leerung" eine Skala von Uhrzeiten vermerkt ist, heisst es hier "Dienstag und Freitag". An diesen beiden Tagen wird der Briefkasten geleert. Hurra, der Anschluss an die Welt geht nicht verloren. Ausserdem kommt zweimal am Tage aus der Kreisstadt, die achtzehn Kilometer entfernt liegt, ein Omnibus. Er hält genau vor der Tür der Gastwirtschaft. Der Fahrer ist mit dem Inhaber befreundet. Er muss irgendwo im Haus ein Sofa kennen, auf dem er sich ausruht; denn wenn er kurz vor Abfahrt zum Kassieren einsteigt, ist er merkwürdig ausgeräumt und tatenfroh.

Manchmal bringt der Omnibus einen Fremden mit, den der Fahrer geschickt an die Theke lotet. Die Gastwirtschaft ist das einzige Haus am Platze, wo ein Fremder trinken, essen und übernachten kann. Der Wirt bedient selbst. Durch ein Schiebefenster werden ihm die Speisen aus der Küche zugereicht. Jedesmal, wenn der Schieber hochgeht, wirft die Köchin einen unglaublich erstaunten Blick auf den Gast.

Über dem Büffet, das in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschreinert wurde, hängt ein Bild des Feldmarschalls von Hindenburg. Wenn das Haus nicht abbrennt, toi, toi, toi, wird das Bild in fünfzig Jahren noch an der gleichen Stelle zu sehen sein, obwohl dann niemand mehr weiss, welche Schlachten der alte Herr gewonnen und verloren hat.

Auf einer Schiefertafel, die sich an eine Doppelkornflasche lehnt, macht der Wirt den Gästen Mitteilungen. Heute ist folgendes zu lesen: "Für den hiesigen Kegelklub werden noch einige Herren gesucht." Offenbar mangelt es dem Ort an Herren. Darauf bezieht sich auch die Nachricht vom gestrigen Tag, dass der diesjährige Ball des Theatervereins aus zwingenden Gründen ausfallen muss." Da werden die Mädchen aber traurig sein! Nun, vielleicht dürfen Sie statt dessen beim Preisskat zuschauen; denn der Skatklub hat "jeden Donnerstag Treffen" - das steht sogar auf einem Emailletäfelchen. Das gesellschaftliche Leben des Ortes spielt sich im Gasthof ab. Die Kegelbrüder treffen sich auf der Kegelbahn. Die Theaterfreunde vermotten gelegentlich ihren Kostümfundus. Die Skatdresser veranstalten einen Preisskat. Die Freiwillige Feuerwehr, deren Fahne in einer Vitrine ausgestellt ist, lädt monatlich zu einer Mitgliederbesprechung ein mit anschliessendem gemütlichen Beisammensein, wozu auch Damen erscheinen dürfen.

Und sollte dies gerade nicht stattfinden, dann halten Viehhändler und Kraftfuttervertreter vor der Theke eine Versammlung ab. Die Versammlung beginnt morgens gegen elf und dauert bis in die Abendstunden. Wenn das Wetter genügend besprochen ist, fängt der Gastwirt an, mit bedächtiger Stimme aus dem Kreisblatt vorzulesen. Es ist die Art von Unterhaltung, die am wenigsten langweilt. Die Gäste hören zu und wundern sich ob des schlimmen Treibens in der Welt draussen.

An das Kreisblatt haben sich die Gäste gewöhnt, aber auf neumodische Musikautomaten und Fernsehprogramme legen sie keinen Wert, behauptet der Wirt. Die Zeit ist in dem kleinen Ort stehengeblieben oder auf schafwollenen Socken vorübergeschlichen. Den Krieg hat man hingenommen, wie man auch den Rotlauf und die Rindertuberkulose hinnimmt. Dass der Mensch sterben muss, wundert niemanden. Es ist gut so. Von den grossen und schrecklichen Ereignissen des Jahrhunderts ist kaum etwas haften geblieben. An der Wand hängt kein Schild, auf dem daran erinnert wird, dass in der Gemeinde mehr als tausend Vertriebene leben. Oder: dass der Sohn des hiesigen Bäckermeisters in Popkowo von Partisanen gekreuzigt wurde. Oder: daß im Mai 1945 sieben Höfe in Flammen aufgingen und sämtliche Bewohner ermordet wurden.

Ach, es zählt nicht mehr. In den Chroniken, die von Dorfältesten, Pfarrherren und schreibenden Kläusen seit je geführt worden sind, stehen genau so scheussliche Dinge verzeichnet, und wer spricht heute noch davon? Der Ort ist alt, älter als es ein Atommeiler je werden kann. Der Pulsschlag des gesunden Lebens übertönt den schrillen Ruf der Sterbenden.

Wenn es etwas gibt, das sie hier für wichtig genug halten, in eine silberne Platte eingraviert zu werden, dann vielleicht dies: "Am 9.11.1947 war Kegelbruder Werner Alldicks Sieger mit 343 Holz." Ich weiss nicht, ob das ein grossartiger Sieg ist und ob dem Sieger das irgendwo angerechnet wird. Aber ich fange an zu lernen, dass der Mensch nur auf simple Weise davonkommt...

---

Honorar und Belege erbeten an:

Zeitungsdiens t Albert Langen - Georg Müller Verlag, München 19,  
Hubertusstrasse 4 - Postcheckkonto München 843